Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **106 (1973)**

Heft 17-18

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 17/18

Organ des Bernischen Lehrervereins
106. Jahrgang. Bern, 27. April 1973

Organe de la Société des enseignants bernois
106e année. Berne, 27 avril 1973

† Zum Abschied von Olga Mayser

Am 16. März 1973, an ihrem 79. Geburtstag, ist eine profilierte, originelle und reiche Erzieherpersönlichkeit gestorben: Olga Mayser. Sie war Lehrerin aus Überzeugung und sah bis ins Alter ihre Lebensaufgabe darin, in hingebender Weise Menschen zu begegnen, zu tragen, zu begleiten und wiederum von ihnen getragen zu werden. Am letzten Tag noch war sie, kontaktfähig auch im

extremen Leiden, von unzähligen dankbaren Geburtstagsschreiben von ehemaligen Schülerinnen und Freunden getröstet worden.

Aufgewachsen in einer harmonischen Familie an der Gerechtigkeitsgasse und im Mattenhof, hatte sie in ihrer Kindheit und Jugend das Glück gehabt, in Marie Garraux, Dr. Emma Graf und den Professoren Otto von Greyerz und Feller begeisternde Lehrerinnen und Lehrer zu erleben. Ihnen fühlte sie sich verpflichtet, als sie als Lehrerin an der Zurlindenschule und später als Sekundarlehrerin – Klassenlehrerin, Übungslehrerin – an der Mädchensekundarschule Monbijou (Sulgenbachschulhaus) amtierte, wahrhaft darum ringend, ihren Schülerinnen ein Gespür für menschliche Werte und damit einen dauerhaften Halt zu geben, jenen Halt, den sie selber letztlich im religiösen Leben fand. Sie veranstaltete Spielnachmittage und Schultheater, betreute ihre Schützlinge während zahlreicher Ferienkolonien in St. Stephan und pflegte regen Kontakt mit den Eltern der Kinder auch neben der Schule durch Gespräche, Hausbesuche und Elternabende. Sie fragte unaufhörlich und behielt die Antworten; so wusste sie, wo ihre Kinder standen; sie wusste es dadurch, dass sie sich in die Kinderwelt, in jedes einzelne Kind hineindachte. Auf diese Weise kam es zu einem Geben und Nehmen, das über die Schulzeit hinaus anhielt. Viele begabte Mädchen wurden durch ihr Vorbild dazu bewogen, Lehrerin zu werden.

Während zehn Jahren betreute Olga Mayser als Präsidentin der Heimkommission das Schweizerische Lehrerinnenheim am Wildermettweg, sorgte hingebend für die älteren Kolleginnen im Heim und veranlasste wesentliche bauliche Modernisierungen. Höhepunkt dieser Amtszeit war eine Rede im Berner Rathaus anlässlich der 50-Jahr-Feier des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. Als Olga Mayser 1947 krankheitshalber vorzeitig vom geliebten Beruf zurücktreten musste, fiel ihr der Abschied schwerer als das Ertragen ihres periodisch wiederkehrenden Leidens, über das sie nie klagte. Sie baute sich allmählich einen neuen Wirkungskreis auf in Hondrich bei Aeschi, hoch über dem Thunersee, wo sie jeweilen den Sommer zubrachte und in anachronistischer Bedürfnislosigkeit lebte. Ihr Garten und seine bunte Vogelwelt, rege Lektüre, Bibelstudien, Reisen, Kunsterlebnisse, freiwilliger Nachhilfeunterricht an wenig begabte Dorfschülerlein verbanden sie mit der Welt und den Mitmenschen. Ein Zeichen ihrer Verbundenheit mit der Wahlheimat Hondrich ist ein von Paul Zehnder geschaffenes Glasfenster, das sie im Andenken an Pfr. Hermann Amsler (Aeschi, später Heiliggeistgemeinde Bern) für die Kirche in Aeschi stiftete. – Wenn sie mit Rucksack und währschaftem Werktagskleid an einer Bibel- oder Bäuerinnen- oder Lehrerinnentagung anrückte, so erinnerte sie ein wenig an die Erscheinung Fritz Wartenweilers. Ein grosser Kreis von Schülerinnen, einstigen Kolleginnen und Kollegen, Freunden und Bekannten gedenkt dankbar der Heimgegangenen und behält das Bild einer Frau in Erinnerung, die sich vom Leiden im Grunde nicht irritieren liess und die bis zuletzt wach, empfänglich und gütig im Leben stand.

H.-W.

Inhalt – Sommaire

† Zum Abschied von Olga Mayser 163
Ist Mädchenturnen wichtiger als Religion? 164
Berechtigter Abbau? 164
Nyafaru Schulhilfe 164
Tanz in der Schule 165
Einführung in die soziologische Denkweise 165
Orff-Schulwerk 166
Schulwarte Bern 166
Des chiffres à méditer... 166
Centre de perfectionnement du corps enseignant 167
Pro Juventute 168
Mitteilungen des Sekretariates 168
Communications du Secrétariat 168
Vereinsanzeige – Convocation 174

Ist Mädchenturnen wichtiger als Religion?

Betrifft: Stellungnahme zum Artikel «Ist Mädchenturnen wichtiger als Religion?» im Berner Schulblatt Nr. 12 vom 22. März 1973

Ganz gewiss ist diese Frage Ansichtssache und, wie Herr Maurer selber sagt, eine Angelegenheit persönlicher Überzeugung. Statt sich aber zu fragen, was von uns aus gesehen wichtiger sei, sollte man sich doch vielleicht eher Rechenschaft darüber zu geben versuchen, was dem Kind nützlicher und dienlicher werden könnte für sein späteres Leben nach der Schulzeit! Wir wissen von der ungeheuren Wichtigkeit körperlicher Betätigung, vor allem in unserer heutigen, ruhelosen Zeit. Sicher muss endlich auch den Mädchen das Anrecht auf eine gesunde körperliche Erziehung zugestanden werden, denn für sie ist Turnen ebenso wichtig wie für die Knaben. In unserer ohnehin schon bewegungsarmen Welt und angesichts der immer zahlreicher werdenden Schüler mit Haltungsschäden und Rückenleiden könnte sich eine dritte Turnstunde im allgemeinen als sehr sinnvoll erweisen.

Herr Maurer hat Angst, die Kinder kämen im Fach Religion zu kurz.– Ich selber möchte aber behaupten, dass in jeder Turnstunde auch ein Stück weit Religion enthalten ist ! – Warum? –

In der Art und Weise eines sich beschwingt und frei bewegenden Menschen, im fairen Spiel, in der Rücksichtnahme auf die schwächeren Kameraden, beim Orientierungslauf in der Abgeschiedenheit der Natur, beim Schwimmen und Erlernen von einfachen Rettungsregeln, überall spielt doch auch unser christlicher Gedanke mit, sich menschlich zu verhalten, einander weiterzuhelfen, Kameradschaft zu pflegen. Auch da kann der Wille zum gewissenhaften Handeln gegenüber dem Mitmenschen geweckt werden, und das sicher noch viel natürlicher und praktischer als in Form von blosser Theorie in der Schulstube.

Ich bin überzeugt, das Kind wird die vielen Geschichten, Sprüche und Lieder, die es in der Schule gehört und zum Teil auch auswendig gelernt hat, nach dem Schulaustritt bald wieder vergessen. Sein gestärkter Körper aber, seine Haltung, die Freiheit und Gelöstheit seiner rhythmischen Bewegungsabläufe sowie die gesamte körperliche Gesundheit und Aktivität dienen ihm sicher noch für Jahrzehnte.

Natürlich sind beide Fächer wichtig, keines dürfte ganz aus der Lektionentafel gestrichen werden. Ich finde aber, dass wir diese Änderung, die Religionsstunden zu reduzieren, ganz positiv anschauen dürfen. Das Wichtigste aus den Geschichten der Bibel kann ganz gut auch in einer einzigen Wochenstunde gesagt werden. Immerhin haben wir neben dem Religionsunterricht in der Schule noch überall Sonntagsschule, Kinderlehre und Unterweisung. Und der Zweck liegt ja nicht darin, von mir aus gesehen wenigstens nicht, den Kindern Religion und Kirche durch übermässige Beanspruchung zu verleiden!

U. B.

Berechtigter Abbau?

«Die Erziehung in der Schule soll dazu beitragen, die Ehrfurcht vor Gott und in christlichem Sinne den Willen zu gewissenhaftem Handeln gegenüber dem Mitmenschen zu wecken.»

Auf diesen Artikel nimmt H. Maurer in Nr. 12 bezug und fragt sich, ob ein Abbau des Religionsunterrichts damit vereinbar sei.

«Die Ehrfurcht vor Gott» – wo ist sie mir während meiner Schulzeit geweckt worden?

In der Zoologie, in der Antropologie, wo wir den unerhört komplizierten und sinnvollen Bau des Lebendigen zu verstehen suchten, im Zeichnen, wenn wir ein kunstvoll geformtes Schneckenhaus betrachteten, im Singen bei Bach'scher Musik, in Astronomie, Mathematik. Es gab kaum ein Fach, wo wir nicht hie und da einen Hauch des Göttlichen spürten, ausser dem einen: Religion.

Im Religionsunterricht trat uns der Gott der Bibel entgegen, der Gott, der im Alten Testament Amalekiter und Baalspriester abschlachten lässt und im Neuen Testament den «Heilsplan» verwirklicht: nämlich die Folterung und die Ermordung Jesu.

Ein erschreckendes, abstossendes Gottesbild haben die Schriftsteller der Bibel ihrer Phantasie entspringen lassen, ein Bild, das (wenn es von Lehrern und Pfarrern nicht sorgfältig auf Rosarot retouchiert wird) Angst und Unsicherheit weckt.

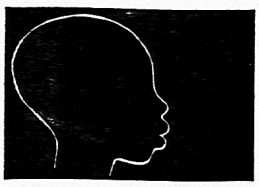
Unsicherheit auch auf moralischem Gebiet, denn:

Wenn eine so eindeutig schlechte Handlung wie Folterung und Mord zur Errettung der Menschheit diente (nach Gottes unerforschlichem Ratschluss), können da nicht auch Hexen- oder Judenverbrennungen zweckdienlich erscheinen? Eine Schlussfolgerung, die im Laufe der Geschichte hundertfach gezogen wurde. Ein modernes Gedicht zeigt diesen Zusammenhang sehr krass:

«Also hat Gott die Welt geliebt,
dass er Jesu Kreuzigung geplant,
auf dass alle, die foltern und töten
sich des Trostes erfreuen,
vielleicht
Gottes heiligen Willen zu tun.»

«Der Unterricht ist konfessionell neutral.» Wie kommen wir in Anbetracht *dieses* Artikels überhaupt dazu, in der Schule nur aus der *christlichen* Bibel zu erzählen?

Ariane Mathieu



NYAFARU-SCHULHILFE
BLV

PC Bern 30–9163

Jahreszusammenzug der Sektionen pro 1972

Konolfingen	Fr.	7643.80
Seftigen		3840.–
Bern-Stadt		2255.80
Thun-Stadt		2084.–
Zollikofen		2002.–
Aarwangen		1503.10
Oberemmental		1389.–
Köniz		1073.05
Nidau		500.–
Burgdorf		500.–
Niedersimmental		500.–
Lehrer THB (!)		480.–

Laupen	Fr.	300.–
Bolligen		250.–
Trachselwald		192.–
Frutigen		90.–
BLV und Schulblatt		62.70
Total	Fr.	24 665.45

Bemerkungen:

1. Für die Verspätung dieses Jahreszusammenzugs trägt nicht der Kassier, sondern trage ich die volle Verantwortung. Die Arbeit blieb auf meinem Schreibtisch liegen.

2. Über die Verwendung des Geldes habe ich im Jahresbericht (Schulblatt 2.3.1973) Rechenschaft abgelegt. Und für diejenigen, die Jahresberichte prinzipiell nicht lesen: Mit dem Geld konnten über fünfzig Afrikanerkinder in rhodesischen Missionsschulen ein Jahr lang zur Schule gehen, alles ehemalige Schüler von Nyafaru.

3. Der grösste Teil der Eingänge stammt von Schulklassen und Schulen, die sich für eine Patenschaft pro 1972 verpflichtet hatten. Auch dieses Jahr gibt es wieder 67 Primarschüler von Nyafaru zu betreuen. Wir sind also weiterhin auf Ihre Mithilfe angewiesen.

4. Es ist uns leider unmöglich, alle Spenden persönlich zu verdanken, da wir alle «daneben» noch Lehrer sind! *Wer jedoch zuhanden der Klasse einen persönlichen Dankbrief wünscht, wende sich bitte an unseren Kassier Martin Rolli, Sekundarlehrer, 3255 Rapperswil.* Er führt die genaue Kontrolle. Ihm sei an dieser Stelle einmal öffentlich gedankt. Wie jedes Jahr wurde seine Rechnung (am 14. Februar 1973) von den Rechnungsrevisoren des BLV geprüft und anschliessend von der Delegiertenversammlung genehmigt.

Die Bilanz per 31. Dezember 1972 ergibt eine Summe von Fr. 18 876.58. Dieser Betrag entspricht ebenfalls dem Reinvermögen und bildet unsere eiserne Reserve. Sie ist selbstverständlich zinstragend angelegt.

Der Präsident der Nyafaru-Schulhilfe
Ueli Lüthi

Didymus Mutasa in Freiheit!

Eine erfreuliche Nachricht für alle, die sich um das persönliche Schicksal dieses mutigen Afrikaners gekümmert haben.

Der ehemalige Leiter der Cold Comfort Farm bei Salisbury und Präsident des Aufsichtsrates von Nyafaru verbrachte zwei Jahre ohne Gerichtsurteil in einem rhodesischen Gefängnis als «staatsgefährdendes Individuum» in Sicherheitshaft, weil er sich für die Rechte der schwarzen Bevölkerung im Staate Jan Smiths eingesetzt hatte. Amnesty International (eine Organisation, die für die Freilassung unschuldig Inhaftierter kämpft) erklärte Didymus Mutasa zum «Gefangenen des Jahres 1972» und brachte es in zähen Verhandlungen mit den rhodesischen Behörden zustande, dass ihr Schützling im vergangenen November in Freiheit gesetzt wurde, allerdings mit der Bedingung, dass er sein Land verlassen musste. Die Sicherheitspolizei brachte ihn am 27. November 1972 auf den Flugplatz von Salisbury, wo er mit seiner Frau Gertrud und seinen vier Kindern nach England abflog. Das HEKS übernahm die Reise- und Unterhaltsspesen.

Im Fircroft College bei Birmingham wird sich Mr. Mutasa weiterausbilden. Seine Frau wird später vielleicht als Krankenschwester in einem Spital arbeiten, während die Kinder zur Schule gehen. Seinen Brief vom 8. Januar schliesst Didymus Mutasa mit den Worten:

«Sobald ich am Fircroft College abgeschlossen habe, hoffe ich, an einem landwirtschaftlichen Technikum zugelassen zu werden. Das wird ungefähr drei Jahre dauern. Dann ist es Zeit, wieder nach Rhodesien zurückzukehren, sehr wahrscheinlich zurück ins Gefängnis.»

So will also dieser Afrikaner seine neuerworbenen Kenntnisse dem eigenen Land zur Verfügung stellen, auch wenn damit die Gefahr erneuter Inhaftierung verbunden ist. Hoffentlich wird sich bis dahin in Rhodesien einiges geändert haben! *U. L.*

*

Tanz in der Schule

Unter diesem Titel wurde vom 2. bis 4. April in Bern ein Kurs im Rahmen der bernischen Lehrerfortbildung durchgeführt. Es wurden Volkstänze aus der Schweiz, hauptsächlich aber auch aus anderen europäischen Staaten, den USA und Israel eingeübt. Die über vierzig Teilnehmerinnen und Teilnehmer bewiesen, dass dem Volkstanz für die Schule grosses Interesse entgegengebracht wird.

Der Volkstanz eignet sich ausgezeichnet als Element für die Turnstunde. Die Schulung der Leichtigkeit wird mit dem Freudeerlebnis verbunden, das der Volkstanz in ganz besonderer und eigentümlicher Weise zu vermitteln vermag.

Ähnlich wie beim Singen und Musizieren werden auch hier bedeutende gemütsbildende Kräfte entfaltet und entwickelt. Die oft temperamentvollen, fröhlichen Rhythmen und die faszinierenden Weisen vermögen auch einen «Gstabi» aufzutauen und mitzureissen.

Der Kurs wird im Mai, auf verschiedene Abende verteilt, wiederholt (siehe Kursprogramm). *sy*

Einführung in die soziologische Denkweise

2. bis 6. April 1973 in Bern

Kursleiter: Dr. René Riesen, Soziologe, St. Stephan

Die sich noch grösstenteils unbekannten 18 Teilnehmer waren nicht wenig erstaunt, als sie, statt das übliche Einführungsreferat anzuhören, die Aufgabe erhielten, in Gruppen ihre persönlichen Erwartungen vom bevorstehenden Kurs zu besprechen. So setzte uns der Kursleiter, Dr. René Riesen, ein ehemaliger Lehrer, in Bewegung; die Gruppendynamik spielte! Statt der gewohnten passiven Zuhörer sassen sich bald interessiert mitarbeitende und mitdenkende Menschen gegenüber. Was in einer Schulklasse und deren Untergruppen vor sich gehen kann, wurde uns so durch die nur scheinbar zurückhaltende Leitung eindrücklich, bewusst erlebt aufgezeigt. Der Möglichkeiten und Grenzen des Lehrers, aus seiner Klasse eine gute Gemeinschaft heranzubilden, ein vordringlicher Wunsch aller Teilnehmer, wurde man sich mit dieser Arbeitsweise besonders bewusst. Soziologische Aspekte der modernen Gesellschaft unserer Schüler (z. B. Familie, Wohngemeinschaften zu Stadt und Land) wurden anhand eines vom Kursleiter und

einem Kollegen verfassten Leitfadens in Gruppengesprächen durchgearbeitet. Dass die verbreitete Ansicht, die Soziologie sei nur eine oberflächliche Wissenschaft für extreme Leute, nicht auch von den Kursteilnehmern geteilt wurde, war mit diesem besonnenen Kursleiter selbstverständlich. Vielmehr gewann man den Eindruck, die Lehrer sollten sich der Erkenntnisse der Soziologie nicht verschliessen, vermögen sie doch auch kritisch angewandt in der Schularbeit klärend und helfend zu wirken.

Die vielen Anmeldungen (22 Angemeldete konnten nicht berücksichtigt werden), aber auch der lückenlose Kursbesuch der Teilnehmer beweisen wohl eindrücklich das echte Bedürfnis der Lehrerschaft für weitere Kurse dieser Art. *Jean Galli*

Orff-schulwerk

Kursbericht

Orff-kurse boten bisher vor allem musikhäuser an. Spezialisten wie Bergese oder Siegfried Lehmann führten in die technik des Orff-instrumentariums ein. Die kursteilnehmer tummelten sich während drei tagen auf stabspielen, pauken und schlagwerk, erhielten hinweise, wie das alles zu gebrauchen sei und zum schluss einen katalog, verbunden mit einem schuss werbung. Kein wunder, dass für also ausgebildete Orff «einfach» eine darbietung mit xylophon-, cymbeln- usw. begleitung bedeutete.

Dieses bild korrigierte Muriel Junghäni in der kurswoche von Bern (2.–7. april) gründlich. Selber über ein jahr lang schülerin am Orff-Institut in Salzburg, liess uns die kursleiterin erahnen, wie umfassend die orffsche musikerziehung eigentlich ist. Das Orff-intrumentarium verlor seine zentrale bedeutung – es wurde hilfsmittel. In den vordergrund trat das kind in bewegung, rhythmus, sprache. Bewegung wurde erfühlt, improvisiert und hernach in musik umgesetzt. Umgekehrt: Musikalische formen, improvisationen verwandelte die kursleiterin durch knappe aufforderungen an die kursteilnehmer in bewegung, entwickelte daraus ungeahnte formen. So etwa, wenn das element wasser dargestellt wurde. Instrumental zuerst, dann in bewegung: tröpfchen-bach-strom-meer. Dieses wiederum musikalisch: Wellen im meer, grosse – kleine.

Improvisation von bewegung, form, geräusch, musik nebst nachvollzug von notiertem – alles zusammen eine untrennbare einheit, durch welche Carl Orff die musikalischen anlagen im weitesten sinne im kinde wecken will. Ein für viele neues, umfassenderes, richtigeres bild von Orffs schulwerk also, welches uns Muriel Junghäni, unterstützt von lehrfilmen, zu vermitteln suchte. In diesem sinne war der kurs äusserst wertvoll und wird hoffentlich noch lang nachwirken.

Der allzeit freundlichen leiterin, die uns in sympathischer weise mit kurzen anweisungen immer wieder zum selbersuchen, selbertun anzuregen vermochte, gehört unser herzlicher dank. *Paul Hirt*

Schulwarte Bern

Vom 5.–20. Mai findet eine *Jubiläumsausstellung «20 Jahre Heimpädagogik Schlössli Ins»* statt.

Eröffnungsfeier: Samstag, 5. Mai, 14.30 Uhr, im Saal der Schulwarte.

Referenten: Ulrich Seiler-Schumacher, Leiter der Heimschule, Grossrat Dr. R. Grob, Sekundarschulvorsteher, Bern, und Prof. M. Müller-Wieland, Zürich.

Anschliessend Schülerdarbietungen aus dem Fremdsprachenunterricht, Eurhythmie, Volkstanz usw.

L'Ecole bernoise

Des chiffres à méditer...

Un collègue retraité de Porrentruy, M. *François Joly*, a jugé intéressant, à un moment où il est beaucoup question de nos salaires, de rappeler ce que pouvait être le traitement d'un instituteur à l'époque de la Première Guerre mondiale.

Voici les chiffres qui concernent la paye touchée, *trimestriellement*, de l'Etat.

	Fr.	Fr.
1915		
Traitement pour mai et juin		134.05
A déduire: prime Caisse d'assurance	34.30	
Caisse de remplacement	5.—	39.30
		94.75
Traitement 4e trimestre (après déductions comme ci-dessus)		160.70
1916		
1er trimestre		160.70
2e trimestre (déduction pour remplacement Fr. 45.–)		120.70
3e trimestre		165.70
4e trimestre		165.70
1917		
Traitement versé le 4.1.		108.75
Traitement versé le 8.3.		95.70
Traitement versé le 13.6.		177.15
Allocation de renchérissement du 29.12.		200.—
1918		
Traitement versé le 15.3.		117.15
Traitement versé le 11.6.		267.15
Traitement versé le 17.10. (moins déduction pour remplacement Fr. 60.35)		139.65
Traitement 4e trimestre		177.15
1919		
Traitement trimestriel	200.—	
+ allocation de renchérissement	125.—	
déduction Caisse d'assurance	50.35	274.65
Allocation de renchérissement du 4.1.		400.—
Allocation de renchérissement du 21.10		125.—

1920

Traitement trimestriel	188.50
A partir de juin, versement mensuel	
Allocation supplémentaire, 10.5.	200.—
Traitement restant au 30.6. et versé le 9.7. (après déduction de Fr. 187.50 pour la Caisse d'assurance)	508.35

A ce traitement versé chaque trimestre s'ajoutait le traitement de la commune, qui se montait dans tous les villages à Fr. 700.–. Il faut y adjoindre une indemnité de logement dérisoire de Fr. 120.– à Fr. 180.– par an...

Chacun tirera de ce tableau les comparaisons et réflexions qui s'imposent, – et sans doute une appréciation plus positive encore de la nouvelle loi qui devrait régir nos traitements. *F. B.*

Centre de perfectionnement du corps enseignant

Inscriptions...

A l'expiration du délai fixé pour s'inscrire aux divers cours et manifestations de perfectionnement prévus pour 1973, le nombre des inscriptions reçues s'élève à

- 1495 pour les cours de recyclage
- 1714 pour la formation continue

soit à un total de 3209.

Ce chiffre exceptionnel prouve le désir du corps enseignant d'acquérir une formation continue indispensable à l'exercice de son activité.

Rappelons au corps enseignant concerné que les cours de recyclage (cours 1.1.1 à 1.7.2 et 2.8.1) ont un caractère obligatoire. Les collègues non encore annoncés doivent envoyer leurs cartes d'inscription sans délai.

Important: Pour les cours organisés directement par le Centre, les participants retenus recevront une confirmation 15 jours avant le début de chaque cours.

... et cours

Pour le mois de mai, les cours et manifestations suivants sont au programme:

1. **Formation continue, cours d'animateurs de dessin**
   - M. *G. Tritten*, lecteur à l'Université de Berne (Thoune).
   - Dès le mois de mai, à Bienne.
2. **Les grands moments de la musique, des origines à nos jours**
   - M. *L.-M. Suter*, lecteur à l'Université de Berne et directeur de l'Ecole normale de Bienne.
   - Dès le mois de mai, à Bienne.
3. **Allemand**
   - M. *J.-P. Mœckli*, directeur du Collège (Delémont).
   - Dès le mois de mai, à Delémont.
4. **Littérature allemande**
   - M. *H.-W. Grüninger*, lecteur et directeur des études du brevet d'enseignement secondaire à l'Université de Berne.
   - Dès le mois de mai, à Moutier.
5. **Environnement**
   - M. *L. Froidevaux*, instituteur (Les Emibois); M. *H. Treu*, professeur à l'Ecole normale de Bienne; M. *J. Wagner*, professeur à l'Ecole normale de Delémont; Mme *E. Carnal*, professeur à l'Ecole normale de Delémont.
   - Les 2 mai, 9 mai, 16 mai, 23 mai, 30 mai, à Moutier, Delémont, Porrentruy, Saint-Imier et Bienne (cours décentralisés).
6. **Expérimentation: Mathématique**
   - MM. *M. Ferrario, C. Félix, F. von Niederhäusern.*
   - Dès le 3 mai, à Bienne, Malleray, Delémont.
7. **Expérimentation: Mathématique**
   - MM. *M. Ferrario, P.-A. Joset, L. Schori.*
   - Dès le 3 mai, à Bienne, Malleray, Delémont.
8. **Soins aux malades à domicile**
   - Croix-Rouge suisse, Mmes *Staufer* et *Vuilleumier.*
   - Dès le 5 mai, à Malleray.
9. **Précalcul**
   - M. *G. Piquerez* (Delémont) et Sœur *Robert Marie* (Delémont).
   - Dès le 5 mai, à Bienne.
10. **La radio à l'école**
    - M. *F. Bourquin* (Bienne), membre du groupe de travail romand pour la radioscolaire.
    - Le 8 mai, à Moutier.
11. **Education musicale**
    - M. *H. Monnerat*, professeur de musique à l'Ecole normale de Delémont; M. *J.-L. Petignat*, professeur de musique à l'Ecole normale de Porrentruy.
    - Les 9 mai, 16 mai et 23 mai, à Moutier, Bienne, Tramelan (cours décentralisés).
12. **Natation – plongeon – sauvetage**
    - IEP et SJMG.
    - Le 12 mai, à Macolin.
13. **Flore et végétation du Jura**
    - M. *E. Grossenbacher* (Delémont).
    - Dès le 12 mai.
14. **Broderie nordique**
    - Mlle *Th. Oppliger* (Hasle-Rüegsau).
    - Les 12 et 19 mai, à Delémont.
15. **Broderie nordique**
    - Mlle *Th. Oppliger* (Hasle-Rüegsau).
    - Les 12 et 19 mai, à Tavannes.
16. **Expérimentation: Mathématique**
    - MM. *M. Ferrario* et *G. Rubin.*
    - Dès le 17 mai, à Bienne, Malleray, Delémont.
17. **Confection de matériel didactique pour l'enseignement de la mathématique**
    - Mlle *F. Waridel* (Yverdon), assistée de Mme *J. Worpe* (Bienne).
    - Les 18 et 19 mai, à Bienne.

Pro Juventute

Le loisir – notre avenir?

Saviez-vous que

– au-delà d'un rayon de 50 mètres, le petit enfant ne se sent plus protégé par sa mère, ce qui signifie qu'un enfant habitant au 6e étage ne se sent déjà plus sous la protection de ses parents et ne trouve plus de refuge sûr quand il joue dehors?

– les maisons de jeunes sont depuis longtemps dépassées et remplacées heureusement par des centres communautaires pour tous? Les centres communautaires ne comprennent pas seulement piscine, équipements de sport, écoles, centre commercial, mais aussi bibliothèque, ateliers de bricolage, cave pour les jeunes, consultations pour nourrissons, garderie d'enfants, tout ce que la population d'un quartier a besoin de trouver dans la vie quotidienne et dans les loisirs;

– le problème des loisirs préoccupait déjà les Grecs dans l'Antiquité? Et pourtant, aujourd'hui, nous n'avons pas encore réussi à comprendre que le loisir nous rend libres d'enrichir notre vie;

– une grande partie des problèmes de la jeunesse proviennent de nos conditions d'habitation? Dans les logements actuels, on peut manger et dormir, mais on ne peut pas vivre sans se gêner mutuellement. Pourtant, tout le monde sait que, dans une atmosphère perturbée, il est impossible d'apprécier librement son loisir et, encore moins, de le mettre à profit!

Le dernier numéro «Actuel» de la revue PRO JUVENTUTE, consacré au loisir, ne se contente pas d'évoquer ces questions; il s'attaque courageusement aux problèmes. La suite d'articles qui composent habituellement un numéro a été remplacée, une nouvelle fois, par une «table ronde»: des spécialistes de PRO JUVENTUTE et une journaliste ont discuté ensemble des problèmes touchant aux loisirs, aux places de jeux, au logement, au temps libre des personnes âgées; ce ne sont pas seulement des questions, mais aussi des faits qui ont été soumis au feu croisé de la discussion.

Il importe d'autant plus de lire avec attention ce numéro de la revue que, en maints endroits, des gens unissent leurs efforts pour qu'une saine idée du loisir en famille et dans le voisinage puisse se faire jour. Pédagogie du loisir, politique du loisir, postulat du loisir dans les affaires communales et cantonales sont des mots qui reviennent souvent. Or, il est bien connu que, lorsqu'on parle beaucoup d'un problème, c'est qu'il est difficile à résoudre... Ce nouveau numéro de revue se présente comme une source d'informations: en d'autres termes, pourquoi retourner de nouveau ces problèmes dans tous les sens quand PRO JUVENTUTE a déjà fourni une bonne part des travaux préliminaires?

Par ailleurs, il est intéressant de savoir que PRO JUVENTUTE dispose, sur tous les problèmes des loisirs, d'une documentation spéciale, d'exemples concrets de planification et aussi d'un service individuel de consultation. Des simples feuilles de la série «A l'œuvre» jusqu'aux caisses d'outillage à louer aux groupes de jeunes, des publications telles que «A chaque âge son jouet» jusqu'au plan détaillé pour l'aménagement d'un centre communautaire, toute sorte de matériel est disponible. On ne peut donc pas dire que PRO JUVENTUTE manque d'information et de documentation. Il est seulement dommage que les personnes intéressées ne fassent pas davantage appel à ses services. Mais peut-être cela va-t-il changer?

En tout cas, le numéro 1–3 de la revue PRO JUVENTUTE 1973* intéressera particulièrement les éducateurs et les parents, les entreprises commerciales et industrielles, les services publics et les autorités, en bref tous ceux qui désirent que soient résolus les problèmes du loisir dans notre société.

* On peut commander ce numéro spécial aux Editions PRO JUVENTUTE, case postale, 8022 Zurich, ou souscrire un abonnement annuel.

Mitteilungen des Sekretariates

Ausschreibung

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins in Bern sucht auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt

Sachbearbeiter (-in) für Schulfragen

eventuell in Teilzeitarbeit.

Arbeitsgebiete: Gesetzgebung, Strukturfragen, Lehrpläne, Methodisches, interkantonale Koordination usw. (nicht aber Besoldung usw.), für das ganze Kantonsgebiet.

Es gilt Berichte zu erarbeiten, Umfragen zu organisieren und zu kontrollieren, Dokumentationen zu sammeln, zu verarbeiten und weiterzuleiten, Übersetzungen aus dem Französischen vorzunehmen oder zu kontrollieren, letzteres auch aus dem Deutschen ins Französische. Gelegentliche Aushilfe auf andern Gebieten. Unterstellung: direkt dem ZS.

Communications du Secrétariat

Mise au concours

Le Secrétariat de la Société des enseignants bernois cherche, pour date à convenir,

collaborateur (collaboratrice) pour les affaires scolaires,

éventuellement à horaire réduit.

Domaines à traiter: législation, structures, plans d'études, méthodes, coordination intercantonale, etc. (sans les traitements, etc.), pour le canton entier.

Le travail consiste à établir des rapports, à organiser et contrôler des procédures d'enquête, à réunir, analyser et distribuer de la documentation, et à traduire des documents de l'allemand en français (ou à contrôler des traductions). Occasionnellement: coups de main dans d'autres secteurs. Responsable directement au secrétaire central.

Voraussetzungen: Gute Kenntnisse im Schulwesen und betr. die Lehrerorganisationen, pädagogische Erfahrung, Sinn für Organisation und Zusammenarbeit; Fähigkeit, Debatten in französischer Sprache zu folgen und sich an ihnen zu beteiligen (evtl. deutsch); Leichtigkeit, französische Texte zu verstehen. – Englisch und Maschinenschreiben nützlich, aber nicht verlangt.

Besoldung: nach Vereinbarung. Versicherung: BLVK. Ferien: 4–5 Wochen. Wahl durch den Kantonalvorstand.

Anmeldefrist: Montag, 4. Juni 1973 (Morgenpost).

Anschrift: M. Rychner, Zentralsekretär BLV, Brunngasse 16, 3000 Bern.

Der Zentralsekretär BLV

Exigences: bonnes connaissances concernant l'école et les associations d'enseignants, expérience pédagogique, sens de l'organisation et de la collaboration; être capable de participer activement à des débats en bon allemand, comprendre le dialecte; lire aisément l'allemand.

Connaissances d'anglais et d'écriture à la machine utiles, mais non exigées.

Traitement: à convenir. Assurance: CACEB. Vacances: 4–5 semaines. Engagement par le Comité cantonal.

Délai de postulation: lundi 4 juin 1973 (premier courrier).

Adresse: M. Marcel Rychner, secrétaire central SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne.

Le secrétaire central SEB

Besoldungen im Sommersemester

Wir machen auf die Mitteilung der ED und FD im Amtlichen Schulblatt vom 30. März, S. 163, aufmerksam, die wir bereits im Berner Schulblatt vom 16. März, S. 132, abgedruckt hatten. Danach kann jeder, der nicht vorübergehend auf die Gemeindezulagen usw. verzichten kann, beim Personalamt des Kantons einen entsprechenden Vorschuss wünschen.

Damit fallen die wichtigsten Schwierigkeiten weg, die anfänglich zu verschiedenen Befürchtungen Anlass gegeben haben. Wir bitten die Kollegen, die uns in dieser Sache geschrieben haben, damit einverstanden zu sein, wenn wir nicht noch jedem persönlich antworten.

Wir bitten um Beachtung der Formvorschriften in der Mitteilung der ED und FD.

Zentralsekretariat BLV

Traitements pendant l'été

Nous rappelons à nos lecteurs la communication des Directions de l'IP et des Finances qu'ils trouveront dans la Feuille officielle scolaire du 31 mars, page 188, et que nous avions déjà publiée dans «L'Ecole bernoise» du 16 mars, page 132. Quiconque ne peut (momentanément) renoncer aux parts communales du traitement est en droit de demander une avance correspondante à l'office du personnel de l'Etat.

De cette manière se résolvent les difficultés principales qui avaient d'abord donné lieu à des craintes diverses. Nous prions les collègues qui nous avaient écrit à ce sujet de nous dispenser de leur répondre individuellement.

Prière de respecter les formes prescrites dans la communication des DIP et DF.

Secrétariat central SEB

Vernehmlassung zum Bericht

«Mittelschule von morgen»

Eine Expertenkommission unter dem Vorsitz von Fritz Egger, Direktor der Schweizerischen Zentralstelle für die berufliche Weiterbildung der Mittelschullehrer (Gymnasiallehrer), hat der Erziehungsdirektorenkonferenz auftragsgemäss im Herbst 1972 einen Bericht über die «Mittelschule von morgen» abgegeben.

«In seiner Sitzung vom 15. Februar 1973 entschied der Vorstand der EDK, in ein breit angelegtes Vernehmlassungsverfahren Bundes-, Kantons- und Gemeindebehörden einzubeziehen – soweit diese mit Mittelschulfragen zu tun haben –, des weiteren die Hoch- und Mittelschulkreise, die KOSLO, pädagogische freie Vereinigungen, politische Parteien und Gremien der Wirtschaft. Ihre Stellungnahmen sollen es der Erziehungsdirektorenkonferenz erlauben, Thesen für die Durchführung künftiger Mittelschulreformen und deren Koordination aufzustellen.

Bei der hiermit eingeleiteten Vernehmlassung handelt es sich *in erster Linie* darum, *zu den grundsätzlichen Erwägungen Stellung* zu nehmen, und nicht im einzelnen auf die zahlreichen Vorschläge des Berichts mit nur exemplarischem Charakter einzugehen.» (Auszug aus dem Begleitzirkular der EDK.)

Enquête concernant le rapport

«Enseignement secondaire de demain»

1. Introduction

Une commission d'experts a rédigé, sous la présidence de M. Fritz Egger, directeur du Centre suisse pour le perfectionnement professionnel des professeurs de l'enseignement secondaire (gymnases), un rapport voué à «L'enseignement secondaire de demain» et l'a remis en automne 1972 à son mandataire, la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique.

«Le 15 février 1973, le Comité de la Conférence a décidé d'inclure dans une large consultation: la Confédération, les cantons, les autorités communales qui sont concernés par l'enseignement secondaire, les milieux de l'enseignement supérieur et secondaire, la KOSLO (Conférence des associations d'enseignants), les sociétés pédagogiques, les partis politiques et les responsables de l'économie. Les prises de position de ces différentes instances doivent permettre à la Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique de formuler des thèses en vue de l'exécution des réformes futures de l'enseignement secondaire et de leur coordination. ...

Der BLV ist sowohl von der Erziehungsdirektion des Kt. Bern als auch vom Schweizerischen Lehrerverein (zu Handen der KOSLO) eingeladen worden, bis Ende Juni zum Bericht Stellung zu nehmen. Der SLV schreibt dazu:

«Wir ersuchen Sie, sich bei der Abfassung der Stellungnahme an folgende Richtlinien zu halten:

A Antworten auf Fragen EDK in der *Reihenfolge der Fragen* und mit Angabe der entsprechenden Fragenummern.

B Weitere Bemerkungen, Einwände, Anregungen usw. zu Bericht und Empfehlungen: Auch diese bitten wir – unter B – in der Reihenfolge der Kapitel des Berichts und mit Angabe der betr. Ziffern aufzuführen.

Sie erleichtern damit die Zusammenstellung der verschiedenen Eingänge wesentlich.»

Alle Mitglieder des BLV haben somit Gelegenheit, einzeln oder in Gruppen (Kollegien, Arbeitsgruppen, Sektionen usw.) an der Meinungsbildung teilzunehmen.

Der Kantonalvorstand wird am 13. Juni von den eingegangenen Stellungnahmen Kenntnis nehmen und seine eigene Antwort wenigstens in den Hauptzügen festlegen. Der Leitende Ausschuss wird für die Bereinigung und Weiterleitung der Eingabe sowohl an die Erziehungsdirektion, als auch an den SLV zu Handen der KOSLO besorgt sein. Je nach der Anzahl der eingetroffenen Antworten wird er diese selber oder eine Zusammenstellung von Auszügen beilegen, wie er es kürzlich zur Umfrage betr. Lehrerfortbildung getan hat. Berücksichtigung finden können diejenigen Äusserungen, die bis *Montagmorgen, 4. Juni*, im Besitz des Zentralsekretariats BLV, Brunngasse 16, Bern, sein werden. **Eine Zusammenfassung des Berichts «Mittelschule von morgen» erscheint in der Schweiz. Lehrerzeitung vom 26. April, ebenso der Fragenkatalog der EDK.**

Der vollständige Bericht (68 S.) ist im Jahrbuch der Schweiz. Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Jg. 58, 1972 erschienen (dreisprachig). Dieses Jahrbuch, das neuerdings den Haupttitel «*Bildungspolitik*» trägt, kann zum Preis von Fr. 7.– beim Staatlichen Lehrmittelverlag, Moserstrasse 2, Bern, bezogen werden.

Zentralsekretariat BLV

Le but de la consultation devrait permettre avant tout de connaître *l'opinion des intéressés sur les éléments généraux et essentiels* du rapport et non sur les nombreuses propositions qui ont un caractère exemplaire.»
(Extraits de la circulaire CDIP.)

La SEB s'est vu inviter aussi bien par la DIP du canton de Berne que par le Schweiz. Lehrerverein (à l'intention de la CASE/KOSLO) à prendre position quant au rapport, jusqu'à fin juin. Le SLV précise ce qui suit:

«Nous vous prions de respecter les directives suivantes en rédigeant votre réponse:

A Réponses au questionnaire de la CDIP *dans l'ordre* et en indiquant le numéro de chaque question.

B Compléments: remarques, objections, suggestions etc. relatives au rapport et aux recommandations; prière de les classer également dans l'ordre des chapitres du rapport et de répéter les numéros correspondants.

Ce faisant, vous nous faciliterez grandement le groupement systématique des réponses partielles.»

Tous les membres de la SEB ont ainsi l'occasion de prendre part à l'élaboration d'une prise de position, soit individuellement, soit par groupes (collèges, groupes de travail, sections, etc.).

Le 13 juin, le Comité cantonal se prononcera, au vu des réponses reçues, et fixera au moins les grandes lignes de sa propre réponse. Le Comité directeur mettra ensuite au point les documents qui seront adressés aussi bien à la Direction de l'instruction publique qu'au SLV à l'intention de la CASE/KOSLO. Suivant le nombre des réponses reçues celles-ci seront annexées en entier ou en extrait, comme nous venons de le pratiquer lors de l'enquête SLV relative à la formation continue.

Nous pourrons tenir compte des interventions reçues jusqu'au *lundi 4 juin, premier courrier* (secrétariat SEB, Brunngasse 16, Berne).

Nous publions ci-dessous le questionnaire CDIP et le résumé original tiré de l'Annuaire de la Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique, année 58/1972, où se trouve également le rapport intégral (68 pages) dans les trois langues officielles. Cet annuaire qui porte dorénavant le titre principal de *Politique de l'éducation*, est en vente au prix de Fr. 7.– à la Librairie de l'Etat, Moserstrasse 2, Berne.

Secrétariat central SEB

2. Questionnaire de la Conférence DIP

1. Estimez-vous qu'une *réforme de grande envergure* de l'enseignement secondaire en Suisse soit nécessaire ou souhaitable?
2. Dans l'affirmative, pensez-vous qu'une telle réforme devrait être engagée sous forme *d'expériences scolaires* conformément au § 10 et aux recommandations 10 et 11?
3. Si oui, approuvez-vous les options fondamentales suivantes sur lesquelles débouche la présente étude (les indications numériques se réfèrent aux divers chapitres et alinéas du rapport):
   - 3.1. Introduction d'un *degré d'observation et d'orientation* pour la deuxième moitié de la scolarité obligatoire (2.2.1.; 2.2.2.; 3.3.3.; § 4; § 7)?
   - 3.2. *Nouvelle conception des degrés scolaires postérieurs* à la scolarité obligatoire (3.2.; 3.3.4.; 3.3.5.; 3.3.6.), en particulier, introduction d'un *degré diplôme* (§ 6) et organisation en deux parties du *degré maturité* (§ 5)?

3.3. Remplacement des différents types de maturité par un type unique caractérisé par un système de disciplines obligatoires et de *branches à options* (5.5) mais permettant néanmoins
3.4. un *accès général* à toutes les études universitaires (5.5.1.)?

4. *Contribution des Hautes écoles à la réfome de l'enseignement secondaire* (5.5.1.; 5.5.4.)?

5. Pour le reste nous vous renvoyons aux *recommandations* du § 12.

3. Résumé original du rapport «Enseignement secondaire de demain» (annuaire CDIP, pp. 161 ss.)

La numérotation correspond à celle du rapport.

1. *Origine et mandat de la Commission*

La Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) a créé, le 19 mars 1969, la Commission d'experts pour l'enseignement secondaire de demain, en la faisant dépendre de la Commission de l'enseignement secondaire de la CDIP. La Commission d'experts reçut comme mandat d'étudier tous les problèmes que pose une réforme profonde de l'enseignement secondaire et d'élaborer des propositions concrètes à l'intention de la Commission de l'enseignement secondaire. Il était précisé que la Commission n'avait à tenir compte ni des structures ni des législations existantes. Par le présent rapport, la Commission d'experts s'efforce de remplir son mandat.

2. *Principes fondamentaux de la réforme*

Toute réforme trouve son origine dans la situation actuelle qu'elle essaie de modifier et d'améliorer. Il ne faut d'ailleurs pas considérer les changements et les possibilités de changement proposés comme un remède universel et infaillible, mais comme une tentative visant à remédier aux défauts constatés.

Les réformes futures exigent que les principes fondamentaux suivants soient concrétisés:
- perméabilité des structures;
- orientation continue;
- individualisation de l'enseignement grâce à un assouplissement du canon des disciplines obligatoires et grâce à de nouvelles méthodes d'enseignement;
- coordination des disciplines.

L'application de ces principes devrait permettre d'atteindre les objectifs suivants:
- formation générale et préparation aux hautes écoles;
- apprentissage des méthodes de travail et acquisition de connaissances fondamentales;
- développement des aptitudes de l'élève en vue de son épanouissement;
- formation du caractère de l'élève.

3. *Structures*

Pour atteindre les objectifs préconisés, il faut prévoir une nouvelle organisation scolaire caractérisée par des structures aussi horizontales que possible. Celles-ci s'inscrivent dans les articulations suivantes:
- éducation préscolaire;
- degré élémentaire (années 1 à 4);
- degré observation et orientation (années 5 à 9, donc jusqu'à la fin de la scolarité obligatoire; cf. point 4);
- après la scolarité obligatoire (années 10 à 13), les trois degrés
- maturité (cf. point 5), diplôme (cf. point 6) et professionnel.

4. *Degré observation et orientation*

Après la 4e année scolaire, tous les élèves entrent dans le degré observation et orientation qui s'étend jusqu'à la fin de la scolarité obligatoire. Divers modes de différenciation et par suite de groupement (classe hétérogène, différenciation interne, cours à niveaux, cours d'aptitudes, cours à options, cours d'appui, cours de rattrapage – une description détaillée de ces termes se trouve au point 3.3.3) sont dès lors utilisés. La structure externe de l'organisation scolaire n'est pas prescrite, puisque le degré est à concevoir selon sa fonction spécifique d'observation et d'orientation. Il ne faut donc pas assimiler les différents degrés à des séparations administratives, mais à des divisions de fonction.

Les 5e et 6e années scolaires constituent le degré d'*observation* pure. Un maître principal y enseigne, secondé éventuellement par quelques collègues chargés de certaines disciplines. Ces maîtres collaborent étroitement et travaillent en liaison avec un psychologue-orienteur. La *préorientation* (en 7e et 8e années) et l'*orientation* (en 9e année) s'effectuent de façon méthodique grâce à l'orientation continue qui les accompagne.

En cours d'études, le nombre des options obligatoires augmente par rapport aux disciplines obligatoires: alors qu'en 5e et 6e années tous les élèves suivent le même enseignement, ils ont à choisir deux options obligatoires en 7e et 8e années, trois en 9e année (cf. les exemples de répartition possible des disciplines aux points 4.3 et 4.4). Dès la 6e année apparaissent des cours à niveau pour les mathématiques et la deuxième langue nationale, et des cours d'appui en langue maternelle. Ces cours se transforment en cours d'aptitudes dès la 8e année, permettant de mieux motiver les élèves et de les préparer à entrer sans heurts dans les degrés suivants. L'enseignement dans les classes hétérogènes est maintenu pour la majorité des leçons, ce qui prolonge les contacts entre des élèves qui seront ensuite séparés – pour la plupart d'entre eux – après la scolarité obligatoire.

Après la 9e année, l'élève entre dans la voie qui correspond aux objectifs pédagogiques qu'il a atteints avec succès: niveaux des cours d'aptitudes suivis, qualifications dans ces niveaux, options choisies. Le passage de la 9e année dans les diverses voies du degré suivant nécessite une collaboration encore accrue entre le conseil de classe, l'orienteur professionnel, les parents et les élèves.

5. *Degré maturité*

Le degré maturité comprend avant tout les élèves qui se destinent à des études supérieures (université et hautes écoles). Il s'étend sur quatre ans après la scolarité obligatoire et s'articule en deux cycles de deux ans chacun. Le *degré intermédiaire* (années 10 et 11) a comme tâche principale de faire acquérir à l'élève les connaissances fondamentales jugées indispensables, ainsi que les méthodes de travail les plus importantes. Les trois quarts

des 31 leçons hebdomadaires sont consacrées aux sept disciplines obligatoires, et le quart est réservé aux deux options obligatoires (cf. l'exemple d'une répartition possible des disciplines au point 5.3.3) Le *degré terminal* (années 12 et 13) vise à la préparation intellectuelle de l'élève et à la formation de son caractère, en vue des études supérieures, en se fondant sur:

- la structure de ses connaissances;
- l'intégration des connaissances acquises par l'enseignement pluridisciplinaire;
- la liberté du choix des options prises en fonction de ses goûts et de ses aptitudes;
- l'exécution de nombreux travaux personnels.

L'objectif du degré terminal n'est pas de former des spécialistes mais des personnalités qui soient dotées d'un esprit éveillé, réfléchi et critique. Dans ce degré, l'horaire hebdomadaire prévoit 27 lecons, dont la moitié est consacrée aux quatre disciplines obligatoires. L'autre moitié est réservée aux options obligatoires sous forme d'un complément choisi parmi les disciplines obligatoires (à l'exclusion de l'éducation physique) et d'au moins trois options prises dans un large éventail de disciplines couvrant les langues, l'environnement social, l'environnement naturel et le domaine artistique (cf. le point 5.4.3).

Le *certificat de maturité* est décerné à la fin du degré terminal. De type unique, il permet à son porteur d'entrer – sans nouvel examen – dans la faculté ou la section de son choix de n'importe quelle université ou haute école. L'*examen de maturité* porte sur trois disciplines dont une au moins doit être choisie parmi les disciplines obligatoires. Au cours du degré terminal, le candidat élabore deux travaux personnels originaux qui portent respectivement sur deux des trois disciplines d'examen. Dans le cadre de l'examen, il est en outre interrogé sur les deux travaux qu'il a effectués. Le candidat passe un examen écrit et oral sur la discipline qui n'a pas fait l'objet d'un travail personnel. Les indications précises relatives à la forme de l'examen de maturité se trouvent aux points 5.5.3 et 5.5.4. Les élèves ayant atteint un niveau de maturité suffisant et clairement motivés quant au choix de leurs études ultérieures, ont la possibilité d'obtenir le certificat de maturité à la fin de la 12e année.

6. *Degrés diplôme et professionnel*

Le degré diplôme s'étend sur trois ans (années 10 à 12) et dispense une bonne culture générale qu'il complète par des connaissances professionnelles plus spécialisées. L'organisation des études et les objectifs de ce degré étant plus proches du degré maturité que du degré professionnel, il est judicieux de prévoir des liens assez étroits entre les écoles de ces deux degrés. La coordination des programmes, notamment, doit y être assurée.

La composition de la Commission d'experts et son mandat initial ne lui ont pas permis d'étudier l'organisation des degrés diplôme et professionnel de façon aussi approfondie qu'elle l'a fait pour le degré maturité. Elle préconise la création d'une autre commission qui serait chargée de cette étude importante concernant aussi d'autres départements que celui de l'instruction publique.

7. *Méthodes*

Toute réforme scolaire implique un changement de méthodes et ne saurait se contenter d'un renouvellement des structures. Certains objectifs importants de la réforme ne seront atteints que par l'emploi de méthodes adéquates. Elles se trouvent donc au cœur même de la réforme proposée.

Elles revêtent des formes très diverses que l'on peut résumer de la façon suivante:

- La collaboration entre les maîtres doit se renforcer et peut s'étendre jusqu'au team-teaching proprement dit.
- La mutation de la fonction enseignante fait du maître davantage un médiateur des connaissances que le magister et l'oblige à plus se soucier du plein épanouissement de l'élève.
- Il s'ensuit également des changements dans l'organisation de l'école: horaire continu, concentration de l'enseignement, études surveillées, etc.
- L'évaluation du travail des élèves doit s'améliorer grâce au travail par objectifs et aux méthodes actives.
- Il devrait également en résulter une meilleure sélection des élèves, opérée sur des bases plus larges dépassant la seule masse des connaissances acquises.

8. *Formation et formation continue des enseignants*

Les tâches de l'enseignant et son rôle ne feront que croître avec la réforme proposée. Parallèlement à sa formation académique et didactique, il sera donc indispensable de renforcer sa formation psychopédagogique et sociopédagogique que le maître de l'enseignement secondaire n'avait guère l'habitude ou l'envie de prendre en considération jusqu'à présent. Dans ce domaine aussi, la Commission d'experts s'est bornée à une réflexion préliminaire, dans le dessein de démontrer la nécessité d'approfondir cette question fondamentale.

Pour les maîtres en fonction, la formation continue doit combler les lacunes de leur formation de base et leur permettre de s'adapter continuellement à l'évolution des connaissances et de l'enseignement. Le point 8.6 indique diverses solutions à ce sujet.

9. *Relations humaines*

L'un des buts de la réforme est de raviver les relations humaines dans l'école et de les développer en vue de l'éducation des élèves. L'humanisation de l'école va de pair avec sa démocratisation: pour l'élève, l'acquisition d'une culture plus authentique résulte du dialogue qui s'engage avec l'enseignant. A une époque où les élèves sont confrontés à des problèmes qui n'existaient pas dans le passé, ou qui ne se posaient pas avec la même acuité, ce dialogue est particulièrement important. Dans cette optique, le rôle du maître de classe et du psychologue-orienteur est essentiel, sans négliger pour autant celui du maître spécialisé qui est davantage un conseiller qu'un censeur. Les élèves de milieux défavorisés doivent pouvoir bénéficier d'une aide plus suivie que les autres.

Les relations humaines et la compréhension mutuelle sont encore améliorées lorsque la vie communautaire se prolonge en dehors de l'enseignement (organisation de spectacles ou de concours sportifs, présentation de travaux personnels et d'œuvres exécutées par le groupe, etc.).

Les élèves ont le droit d'être informés de toutes les questions qui touchent leurs intérêts. Ils ont, en outre, le droit de s'exprimer librement, dans les limites admises par le droit et la morale, et de s'organiser de manière démocratique. Enfin, ils ont un droit de représentation avec voix consultative au moins, dans les organes directeurs de l'école et un droit de recours contre les mesures ou les décisions qui leur paraissent non fondées.

L'école doit aussi veiller à s'informer des problèmes essentiels de l'heure (invitations de personnalités venant de l'extérieur, par exemple) et de renseigner régulièrement les parents des élèves, les autorités et le public en général sur son activité et ses projets.

10. *Expériences scolaires*

La fréquence et l'ampleur des réformes à entreprendre, les exigences du perfectionnement des enseignants qui en découlent, l'importance des facteurs régionaux, l'information à laquelle le citoyen a droit, exigent l'application d'expériences systématiques à tous les niveaux.

Ces expériences ne sauraient cependant être conduites de façon «sauvage», mais doivent, au contraire, bénéficier d'une planification coordonnée et d'une organisation méthodique. Il s'agit de respecter les conditions suivantes:

- la régionalisation des expériences;
- leur simultanéité;
- la comparabilité de leurs résultats;
- la continuité des expériences entreprises;
- leur extension progressive;
- le contrôle et l'évaluation scientifiques des expériences;
- une législation prévoyant de telles expériences et garantissant leur application.

L'information complète et continue du corps enseignant constitue une des conditions nécessaires au succès de la réforme. Cette information doit s'étendre à tous les milieux intéressés.

11. *Gestion et bâtiments scolaires*

Les tâches d'un directeur d'établissement devenant de plus en plus complexes et délicates, on peut se demander s'il n'y aurait pas lieu de prévoir, à son intention, une formation complémentaire spéciale. Diriger et administrer une école et conserver, de surcroît, quelques heures d'enseignement, dépassent les possibilités d'une seule personne. C'est pourquoi le directeur doit pouvoir compter sur des collaborateurs qualifiés assumant des tâches clairement définies. Bien des travaux peuvent être confiés à des enseignants qui sont dès lors déchargés d'une partie de leur enseignement.

Les réformes de structures et de méthodes proposées ont des répercussions directes sur la conception et la construction des bâtiments scolaires (regroupement des constructions, flexibilité des salles de cours, diversification des locaux de séjour, installations audiovisuelles, bibliothèques, ateliers, etc.). Surtout, en ce qui concerne le degré observation et orientation, le regroupement des élèves implique la construction de centres scolaires qui favorisent la perméabilité des structures et qui permettent une orientation continue des élèves. Ces centres peuvent jouer le rôle de véritables centres culturels pour l'ensemble de la population d'une région.

Les problèmes liés à la gestion et aux constructions scolaires demandent à être traités de manière plus rationnelle et à être résolus de façon plus harmonisée dans les divers cantons. Dans ce but, il faut songer à la création de centres régionaux de documentation et à un organe suisse de coordination capables d'informer les autorités régionales et fédérales de toutes les questions administratives d'équipement et de construction scolaires.

12. *Recommandations*

La CDIP est invitée à recommander à ses membres de prendre en considération, en tant que directives générales, le contenu du présent rapport lors de la planification et de l'application de réformes dans le domaine de l'enseignement secondaire (1re recommandation).

La Commission d'experts recommande les *mesures administratives et législatives* suivantes qui consistent à:

- créer l'infrastructure nécessaire pour mettre en œuvre l'expérimentation et les réformes (2e recommandation);
- étudier de façon approfondie les conséquences financières, à court et à long terme, qu'entraîneront les essais et les réformes (3e recommandation);
- introduire dans les textes légaux des dispositions prévoyant les appuis pédagogiques et financiers indispensables aux expériences et aux réformes (4e recommandation);
- introduire un article d'exception dans l'Ordonnance sur la reconnaissance des maturités (ORM 1968) (5e recommandation);
- tenir compte des réformes proposées dans la future législation fédérale sur les études supérieures (6e recommandation);
- créer un service d'information et de relations publiques (7e recommandation);
- assurer une information aussi complète que possible sur les études et sur les débouchés professionnels (8e recommandation);
- mettre la statistique suisse en matière d'éducation au service de la réforme de l'enseignement secondaire (9e recommandation);

La Commission d'experts recommande, en outre, à la CDIP les *mesures pédagogiques et techniques* suivantes qui consistent à:

- organiser des expériences scolaires systématiques et coordonnées à tous les niveaux de l'enseignement, dont les résultats seront évalués selon des critères scientifiques et uniformes (10e et 11e recommandations);
- déterminer les objectifs d'apprentissage pour chaque discipline ou groupe de disciplines aux différents degrés de l'enseignement (12e recommandation);
- développer les méthodes d'évaluation du travail des élèves et encourager les études déjà entreprises dans ce domaine (13e recommandation);
- créer une commission d'étude ayant pour mandat d'élaborer des directives et des propositions concrètes relatives à la formation de base et à la formation continue des professeurs de l'enseignement secondaire (14e recommandation);
- tenir compte, lors de nouvelles constructions scolaires, de l'évolution future dans le domaine de l'enseignement (15e recommandation);
- créer une commission d'experts pour l'étude du degré diplôme (16e recommandation).

13. *Horaires et exemples*

Les exemples que contient ce chapitre permettent au lecteur de se faire une idée des possibilités de réalisation qu'offre la réforme projetée:

1. L'éventail des options au degré maturité permet des combinaisons qui reconstituent assez fidèlement les types de maturité existants, tout en offrant la possibilité d'autres types qui n'existent pas aujourd'hui.

2. Le problème des langues mérite une attention particulière, car les innovations sont importantes dans ce

domaine (toutes les langues étrangères sont à options, sauf la deuxième langue nationale; les langues vivantes sont offertes en option «culture» ou en option «véhiculaire»; début de la deuxième langue nationale en 5e année et de la deuxième langue étrangère en 7e année, etc.).

3. Comme le degré terminal avec ses nombreuses options n'a guère été réalisé jusqu'à présent en Suisse, le point 13.3 donne des exemples qui prouvent que l'établissement d'horaires basés sur les propositions de réforme contenues dans le présent rapport ne rencontre pas de difficultés insurmontables.

Stadttheater Bern

Land-abonnement

Dienstag, 1. Mai 1973, 20 Uhr

Zum letzten Mal

CAN-CAN

Musical von Cole Porter

Vorverkauf: Theaterkasse Telefon 031 22 07 77

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in der Nr. 21 müssen spätestens bis *Freitag, 4. Mai, 7 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Schweizerischer Fussball-Verband. Ausbildungskurs für Lehrerinnen und Lehrer über «Fussball im Turnunterricht». Samstag, 5. und 12. Mai, jeweils 1400–1700 in Köniz-Buchsee. Anmeldungen bis 1. Mai an Kurt Henggeler, Turnlehrer, Köniztalstrasse 10, 3098 Köniz. Die Angemeldeten erhalten das Kursprogramm zugestellt. Reisespesenrückerstattung.

Inserieren bringt Gewinn

haupt für bücher

✆ 031 23 24 25
3001 Bern
Falkenplatz 14

Gletschergarten Luzern (1873-1973)

Naturdenkmal:	Zeuge des Wandels der Erdoberfläche von einem palmenbestandenen subtropischen Meersstrand (Miozän) zur Gletscherwelt der Eiszeit.
Museum:	Erdgeschichte, Kristalle, Gesteine, Urgeschichte, Geschichte Kartographie, Reliefs und Sonderausstellungen.
und:	Spiegelssal, Aussichtsturm, Picknickterrasse.
Öffnungszeiten:	März/April und Oktober/November: 9-17 Uhr – Mai/Oktober: 8-18 Uhr täglich.
Eintrittspreise:	bis 16 Jahren: Fr. 1.–/Schüler, über 16 Jahren: Fr. 1.50
Auskünfte/Wegleitungen/ Literatur:	Gletschergarten Luzern, Stiftung Amrein-Troller, Denkmalstrasse 4, 6006 Luzern, Tel. 041 36 53 28.
19. Mai-Mitte September:	Jubiläumssonderausstellung: «Im Reich der Mitternachtssonne-Wo die Eiszeit noch lebt».

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telephon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342 - 3001 Bern